

Hubertus und die Computermaus

Ein fast kriminelles Lustspiel
in zwei Akten
von Peter Schwarz

© 2018 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr-Verlag

5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe

5.1 Das Aufführungsrecht für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschriebenes, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigt nicht zur Aufführung und stellen einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.

5.2 Mit dem Kauf eines Rollensatzes und der vollständigen Bezahlung der Rechnung erhält der Kunde automatisch ein vorläufiges Aufführungsrecht. Dieses Recht gilt maximal neun Monate ab Kaufdatum. Nach Ablauf dieser Frist muss das Aufführungsrecht durch Bezahlung des halben Rollensatzpreises neu erworben werden, es sei denn, es erfolgte eine Nichtaufführungsmeldung gemäß 5.3

5.3 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung auf einem zugesandten Formular unverzüglich schriftlich zu melden. Das Aufführungsrecht kann dann kostenlos jeweils um ein Jahr verlängert werden und die Zahlung des halben Rollensatzpreises (5.2) entfällt.

5.4 Erfolgt die Meldung trotz Aufforderung des Verlages und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Rollensatzpreises (= 6-fache Mindestgebühr) geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nicht genehmigten Aufführung, bleiben unberührt.

6. Nicht genehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

6.1 Nicht gemeldete Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.

6.2 Werden bei Nachforschungen nicht gemeldete Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzende Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe den dreifachen Rollensatzpreis (= 6-fache Mindestgebühr) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.

7. Sonstige Rechte

7.1 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.

8. Aufführungsgebühren

8.1 Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr einmal im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.

9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der beim Kauf des Rollensatzes beigefügten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch wenn keine Einnahmen erzielt wurden (Null-Meldung), für Spendensammlungen, wenn die Einnahmen caritativen Zwecken zufließen oder die Aufführungen generell kostenlos stattfinden.

9.2 Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe den dreifachen Rollensatzpreis (= 6-fache Mindestgebühr) für jede nicht gemeldete Aufführung gegenüber der Bühne geltend zu machen.

10. Wiederaufnahme

10.1 Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

11. Titel und Autorennennung

11.1 Die aufführende Bühne ist verpflichtet den Originaltitel und den Namen des Autors in allen Publikationen (Plakate, Flyer, Programmhefte, Presseberichte usw.) zu nennen. Die Änderung eines Spieltitels ist nur mit vorheriger Genehmigung des Verlages möglich.

Deutsches Urheberrecht § 106: Unerlaubte Verwertung urheberrechtlich geschützter Werke

Wer in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen vorsätzlich ohne Einwilligung des Berechtigten ein Werk oder eine Bearbeitung oder Umgestaltung eines Werkes vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergibt, wird mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Stand 01.01.2015 (Diese Bedingungen ersetzen alle vorhergehend veröffentlichten AGB's)

Aufführungen ohne Genehmigung verstoßen gegen das Urheberrecht

Inhalt

Auch bei der Familie Hammer gibt es seit neuem einen PC und deshalb möchten sich Roswitha und ihre Freundin Maria in einem Computerkurs auf die neue Technik vorbereiten. Statt jedoch in der Zeit den einjährigen Enkelsohn Tobias zu hüten, surfen ihr Mann Hubertus und sein Freund Friedolin eifrig im Internet und antworten sehr sorglos auf eine Bekanntschaftsanzeige. Schwierig wird die Situation für die beiden, weil sie wegen eines Unfalls plötzlich den Kleinen allein versorgen müssen, während gleichzeitig eine russische Heiratskandidatin und zwei seltsame Ganoven vor der Türe stehen. Auch dass sich die bibelfeste und um die Moral besorgte Haushälterin des Pfarrers einmischt, macht die Lage für die beiden nicht einfacher. Schließlich gelingt es jedoch Roswitha, die Verwicklungen aufzulösen und die Übeltäter erhalten ihre gerechte Strafe.

Bühnenbild

Wohnzimmer der Familie Hammer, rechte Tür zur Küche, hintere Tür Hauptausgang, linke Tür zum Schlafzimmer, einfaches Mobiliar, Sofa, Buffet, Tisch, Schrank, in dem sich eine Person verstecken kann, drei Stühle.

Spieldauer ca. 100 Minuten

Personen

4 männliche und 5 bzw. 4 weibliche Spieler (die Rolle der Maria und der Emma kann von einer Spielerin gespielt werden)

Hubertus Hammer 55 Jahre, grob und unfreundlich

Roswitha Hammer..... 50 Jahre, fleißige und brave Ehefrau

Anita Hammer deren Tochter, etwa 30 Jahre

Friedolin Mausloch... 55 Jahre, Nachbar und bester Freund von Hubertus

Maria Mausloch 55 Jahre, dessen Ehefrau, resolute Frau

Sigrid Stächele 40 Jahre, Haushälterin des Pfarrers

Norbert Nachtweih 60 Jahre, Kleinganove mit Vollbart

Emma Nachtweih..... dessen Ehefrau, 55 Jahre, sehr resolut

Edwin Nachtweih..... 50 Jahre, Norberts einfältiger Bruder, mit leichtem Sprachfehler

Hubertus und die Computermaus

Ein fast kriminelles Lustspiel von Peter Schwarz

Stichworte der einzelnen Rollen

Personen	1. Akt	2. Akt			Gesamt
Hubertus	155	56			210
Friedolin	141	17			158
Edwin	0	58			58
Emma	0	53			53
Norbert	0	50			50
Roswitha	10	35			45
Sigrid	19	25			44
Maria	12	0			12
Anita	8	0			8

1. Akt

1. Auftritt

Roswitha, Maria, Hubertus

Wohnzimmer der Familie Hammer, Roswitha und Maria legen Wäsche zusammen, Hubertus sitzt auf dem Sofa und liest in der Zeitung, in der Ecke steht ein Tisch mit einem Computer.

Roswitha: Maria, ich bin schon so nervös. Hoffentlich sind die ganzen Computer- und Internetgeschichten nicht zu schwierig für uns.

Maria: Nein, nein Roswitha, keine Panik. Ich habe ich mich noch einmal erkundigt. Dieser Kurs ist speziell für Neulinge.

Roswitha: Oh, da bin ich aber sehr froh. Du musst das verstehen. Eigentlich hätte ich den Kurs gern zusammen mit meinem Hubertus gemacht. Aber der tut immer so superschlau, als würde er alles verstehen. Dabei versteht er von dem modernen elektronischen Firlefanz so viel wie ich.

Maria: Also gar nichts. Hubertus der Ahnungslose.

Hubertus: Pah, ich und keine Ahnung? *Steht auf und geht im Zimmer auf und ab:* Ja da muss ich ja laut lachen! *Lacht sehr gekünstelt:* Ha, hahaha, ha. Mich zu einem Computerkurs zu schicken ist reine Geldverschwendung.

Maria: Das ist wohl wahr. So wie die Fahrstunden für meinen Friedolin. Ein halbes Vermögen hat er bezahlt, aber fahren kann er immer noch nicht. Keine Chance.

Roswitha: Vielleicht hätte er doch noch ein paar Fahrstunden nehmen sollen.

Maria: Ich glaube einfach, dass mein Friedolin nach 100 Fahrstunden seinen Leistungshöhepunkt erreicht hat.

Hubertus: Aber er hat die Prüfung bestanden! Beim ersten Mal! *Schaut Roswitha an:* Im Gegensatz zu einer gewissen Dame hier im Raum, die dafür mehrere Anläufe benötigt hat.

Roswitha: Pah, dafür fahre ich seit meiner Prüfung unfallfrei.

Hubertus: Ja weil du seit deiner Prüfung vor 25 Jahren keinen Meter mehr gefahren bist. Da kannst nicht Mal du einen Unfall bauen. Aber ich bleibe dabei, ich habe das nicht nötig, mich wie ein Schulkind ins Bänkchen zu setzen und mir von so einem neunmal schlaun Kasper Dinge erklären zu lassen, bei denen ich mich viel besser auskenne. Ich beherrsche den Computer, weil der Computer und ich sind eine Einheit, fast wie verheiratet.

Maria: Der arme Computer, verheiratet mit dir, das geht nicht lange gut. Die Scheidung ist absehbar.

Hubertus: Ach was, red nicht so dummes Zeug. Man muss nur wissen, wie man mit so einem hoch komplizierten Apparat umgehen muss. Der Sinn fürs Elektronische liegt uns Männern einfach im Blut. Das weibliche Naturell fühlt sich eher von Dingen aus Holz angezogen, so zum Beispiel Kochlöffel, Besenstiele...

Roswitha: Und Holzköpfe, sonst wären wir beide schon seit Jahren geschieden. Aber erinnere dich, wie war denn das neulich, als der Herr Chefelektroniker vor dem Computer getobt hat, weil mal wieder nichts funktioniert hat. Maria, stell dir nur vor, nimmt der doch die Tastatur und wirft sie in seinem Zorn an die Wand. Seither fehlt des O.

Hubertus: Ach wer braucht schon ein O, so lange der Rest funktioniert. Und im Übrigen habe ich den Computer einfach umprogrammiert.

Maria: Nein, echt jetzt? Wie hast du denn das gemacht?

Roswitha: Umprogrammiert, dass ich nicht lache. Er hat einfach mit Tipp-Ex auf der Tastatur das Schwänzchen am Q übermalt. So hat er gesagt, den Rest würde der Computer mit der Zeit schon selbst erledigen.

Maria: Ich bin der festen Überzeugung, dass für Männer aus unserer Gegend ganz spezielle Computer gebaut werden müssen, schlagfest und mit einer Enter-Taste in der Form einer Bierflasche.

Roswitha *lacht:* Und einer großen Flasch Tipp-Ex fürs Umprogrammieren.

Hubertus: Ja ja, Roswitha, du musst dich überhaupt nicht lustig machen. Wenn ich dir nicht gesagt hätte, dass ich den Gasherd ausgebaut und statt dessen einen Elektroherd eingebaut habe, dann würdest du heute noch vergeblich versuchen, das Ceranfeld mit dem Feuerzeug anzuzünden.

Maria: Roswitha, lass ihn dumm reden, das steht im gut. Wir gehen jetzt in unseren Frauen-Computerkurs.

Hubertus: Wahrscheinlich haben sie speziell für den Frauenkurs Holztastaturen angeschlossen.

Roswitha *beim Hinausgehen:* Ach Hubertus, eine Sache noch. Du weißt, dass unsere Tochter heute nachmittag ihren Kleinen zu uns bringt.

Maria: Ach das ist doch schön. Wie geht es denn dem kleinen Tobias?

Roswitha: Ach prima, er ist jetzt schon sechs Monate alt und ein ganz braves Kind. Meine Tochter will mit ihrem Mann über ein verlängertes Wochenende zum Skifahren und ich habe ihr versprochen, den Kleinen bis zum Sonntag zu nehmen.

Hubertus: Ich habe nichts versprochen.

Roswitha: Dich hat auch niemand gefragt. Stell dir vor, die beiden gehen auf eine Hütte, die ist so einsam. Da gibt es nicht einmal Strom und kein Telefon. Auch keinen Empfang fürs Handy.

Maria: Ach je, ist das nicht romantisch.

Hubertus: Das ist nicht romantisch sondern primitiv.

Maria: Hubertus, da verwechselst du etwas. Hütten sind einfach aber romantisch, Männer sind auch einfach aber nicht romantisch sondern nur primitiv. *Ganz entzückt:* Ach so ein kleines Kind, das ist doch herrlich. Ich würde am liebsten mit dir tauschen.

Hubertus: O.k., von mir aus gern. Wenn du unbedingt willst, dann kannst du den kleinen schreienden Hosenscheißer gerne mitnehmen. Du musst ihn eben am Sonntag wieder zurückbringen.

Roswitha: Hubertus, du unmöglicher Grobian, man gibt doch nicht einfach so sein Enkelkind her.

Hubertus: Was heißt denn da hergeben! Ich verleihe ihn doch nur. Und wenn du Angst hast, dass er nicht zurückgegeben wird, dann musst du eben Pfand verlangen.

Maria: Aber so ein Kind ist doch keine Pfandflasche!

Roswitha: Ich will so etwas nie wieder hören. Du bist verantwortlich und gibst den Kleinen an niemanden ab. Auch nicht gegen Pfand! Hast du mich verstanden?

Hubertus: Ist ja gut, beruhige dich. Aber du kommst sofort nach deinem Computerkurs wieder nach Hause. Ich habe keine Ahnung, wie das mit diesen neumodischen Plastikwindeln funktioniert. Ich weiß nicht mal, was da innen und außen ist.

Maria: Das ist ganz einfach, du musst nur dem Geruch nachgehen.

Hubertus: Ich bin erkältet und rieche nichts.

Maria: Ohne Zweifel. Das wirst du riechen. Und wenn nicht, auch nicht tragisch. Eine Windel ist wie eine Maultasche.

Hubertus: Was?

Maria: Windel und Maultasche, beide außen weiß und die warme Füllung ist innen.

Roswitha und Maria gehen lachend nach hinten ab.

2. Auftritt Hubertus, Friedolin, Anita

Friedolin *kommt von hinten*: Hallo Hubertus, was habe ich gehört? Maultaschen? Gibt es die heute? Maultaschen, das ist meine Leibspeiße. Am liebsten esse ich die mit Kartoffelsalat.

Hubertus: Bei dieser speziellen Maultaschensorte hilft auch der beste Kartoffelsalat nicht.

Friedolin: Deine Frau und meine Maria sind ja heute in den Computerkurs gegangen. Meinst du nicht, wir sollten auch mal an so einem Anfängerkurs teilnehmen?

Hubertus: Ach was, Blödsinn! Geldverschwendung! Wir Männer lernen in... intuitiv... eben einfach so von innen heraus, weil uns das Technische im Blut liegt. Und das Bisschen, was wir noch lernen müssen, die Kleinigkeit holen wir uns aus dem Computer. Aus dem weltweiten www. Ich schalte den Computer jetzt an. *Macht sich am Computer zu schaffen.*

Friedolin: Ja da schau her. Weltweites weh weh weh. Also ich kenne nur ein kleines Wehweh, wenn ich zum Beispiel mit meiner großen Zehe ans Tischbein stoße. Aber ein weltweites Wehwehweh, was das wohl ist? *Denkt nach*: Weltweites Wehwehweh? Na klar, jetzt kapiert mich das. Also wenn sich ein Afrikaner in Afrika sein Bein ans Tischbein stößt und ich habe dann plötzlich Schmerzen im großen Zeh. Das ist das das weltweite Wehwehweh.

Hubertus: Super Erklärung! Und jetzt Enter... Zack... und schon sind wir drinn.

Friedolin: Wo? Was?

Hubertus: Internet.

Friedolin: Und was hat das jetzt mit Indern zu tun? Ich dachte, das Wehwehweh sei etwas zwischen mir und einem etwas schuseligem Afrikaner. *Schaut Hubertus über die Schulter.*

Hubertus: Mein Gott Friedolin, du stellst die gleichen blöden Fragen wie meine Frau.

Friedolin: Aber wenn ich es doch nicht verstehe.

Hubertus: Nun schau doch auf den Bildschirm...

Friedolin *sehr überrascht*: Ja da bin ich baff. Und das kommt alles aus dem Wehwehweh.

Hubertus: Da staunst du, was?.

Friedolin: Öha, öha, die hat aber einen dicken Busen. So weiß wie die ist, sieht die aber überhaupt nicht aus wie eine Frau aus Afrika. Kann das sein, dass in deinem Wehwehweh die Afrikanerfrauen eher aussehen wie Russinnen?

Hubertus: Friedolin, das ist eben der Computer. Da steckt man nicht drinn.

Friedolin: Das muss eine furchtbar arme Frau sein.

Hubertus: Warum?

Friedolin: Die hat überhaupt nichts anzuziehen.

Hubertus: Vielleicht war es die letzten Tage in Russland sehr warm.

Friedolin: Oder es ist doch eine Afrikanerin, nur eben noch nicht so richtig schwarz.

Hubertus: Schauen wir doch einmal, wie sie heißt. *Drückt eine Taste.*

Friedolin: Komisch, Iga aus msk.

Hubertus: Die heißt Olga und kommt aus Omsk. Du musst wissen, mein Computer hat ein kleines O-Problem. Aber das wird auch noch besser.

Friedolin: Ach mein Gott, auf das O hätte ich jetzt bei der Frau nicht als erstes geschaut. Olga, meine kleine russische Computermaus.

Hubertus: Eine Maus ist aber bei einem Computer etwas ganz anderes.

Es klingelt.

Hubertus: Das wird meine Tochter sein. Die will mit ihrem Mann übers Wochenende zum Skifahren in die Berge und jetzt bringt sie ihren Kleinen. *Geht nach hinten ab.*

Friedolin *setzt sich vor den Computer:* Wehwehweh und kein einziger echter Inder oder Afrikaner. Wahrscheinlich hat mein Freund Hubertus wieder Mal so eine Spar-Wehwehweh-Ausführung in seinem Computer. *Liest auf der Tastatur:* Enter, das habe ich schon einmal gehört. Ich glaube, das ist englisch und bedeutet so etwas wie „Los geht ‘s“. Ich verstehe das nicht. Wenn die ihren Computermist schon bei uns verkaufen, warum beschriften sie ihre Tasten dann nicht so, dass man es auch ohne Abitur verstehen kann. *Drückt auf die Taste.* Hoppla, von hinten ist die Olga auch... ziemlich... weiß. Und was jetzt. *Liest Iga aus msk jetzt bestellen.* *Hubertus kommt von hinten mit seiner Tochter, die eine Babytragetasche trägt.*

Hubertus: Komm rein Anita. *Beugt sich über die Tragetasche:* Ach ist das ein nettes Kind. Es gibt doch nichts schöneres als so einen kleinen Jungen. Niemals würde ich den verleihen, auch nicht gegen Pfand.

Anita: Was willst du? Deinen Enkel verleihen?

Hubertus: Nichts, nichts, wir werden auf den kleinen Matthias...

Antia: Tobias. Mann oh Mann Papa, du bist so ein Opa. Vergisst den Namen seines einzigen Enkelkinds.

Hubertus: Tobias, ganz klar. Wir werden auf ihn aufpassen wie die Luchse. *Schaut zu Friedolin:* Friedolin, lass deine Finger von meinem Computer. Wie schnell hast du da einen Fehler gemacht.

Friedolin: Keine Sorge Hubertus, es ist noch kein richtiger Afrikaner aufgetaucht.

Anita: Also die Ersatzwäsche, sein Babypulver und das Essen habe ich gestern schon Mutter in der Küche abgestellt. Sie weiß, wie man sein Fläschchen zubereitet. Tobias ist gerade eingeschlafen, also die nächste Stunde ist er sicher ruhig.

Friedolin: Was nur eine Stunde! Und dann?

Anita: Dann wird er sich melden. Er zahnt und ist deshalb zur Zeit ein ziemlicher Schreier.

Hubertus: Ja und was soll ich dann tun?

Friedolin: Na dann gibst du ihm eben die Brust.

Hubertus: Und was soll er mit der tun? Da kommt nichts raus.

Friedolin: Lass es ihn doch versuchen. Bis er es merkt, ist er sicher eine Weile beschäftigt.

Anita: Ja und der Karton mit den Windeln steht im Hauseingang. Der war mir zu schwer. Könntest du den holen?

Hubertus: Meinst du nicht, dass die Windel, die er jetzt hat, bis Sonntagabend reicht?

Anita: Oh Vater, eher nicht. Wenn er zahnt, dann muss man schon etwas öfter wechseln.

Hubertus: So so, naja deine Mutter ist ja bald wieder zu Hause. So lange wird es schon reichen.

Anita: Sicher. *Schaut Friedolin über die Schulter auf den Bildschirm:* Also Papa, was schaut ihr beiden euch denn da für Sachen an!

Hubertus *verlegen:* Ach, das. Das sind Reiseberichte aus der Taiga. Die Schönheit der russischen Weite fasziniert uns eben.

Anita: So so russische Weite? Ich glaube eher, dass euch die Schönheit dieser russischen Oberweite fasziniert. Und das in eurem Alter. Aber ich muss jetzt los. Der Skibus fährt in einer Viertelstunde am Rathaus ab. Tschüss Vater, pass gut auf den Tobias auf. *Beugt sich über die Tragetasche:* Schön brav sein Tobias. Ich trage die Tasche noch ins Schlafzimmer.

Friedolin: Ach das kann ich doch auch tun. Du musst dich beeilen, sonst verpasst du noch deinen Bus. *Trägt die Tasche zur linken Tür hinaus ins Schlafzimmer.*

Anita: Das ist aber sehr nett von dir. Tschüss. *Geht nach hinten ab.*

Hubertus: Ich gehe mit dir und hole den Karton mit den Windeln. *Als er nach hinten abgehen will, hört man ein Martinshorn, Friedolin kommt von links zurück.*

Hubertus: Oje oje, es wird doch nichts passiert sein.

Friedolin: Was soll schon in *(örtlichen Bezug einsetzen)* passieren?

Hubertus: Unsere Frauen machen einen Computerkurs und sind zum ersten Mal im Internet. Das Risiko eines Dritten Weltkriegs war noch nie so hoch wie heute. *Geht nach hinten ab.*

3. Auftritt Hubertus, Friedolin, Sigrid

Friedolin *geht wieder an den Computer:* So wie geht es jetzt weiter mit meiner kleinen Computermaus? Ja hier, Bestellung Iga bestätigen: ja oder nein. Natürlich bestelle ich für meinen Freund Hubertus die Iga aus msk. So etwas tut man doch für einen Freund. Der wird sich sicher freuen. Adresse eingeben *tippt* alles klar. Barzahlung bei Eheschließung. Was soll denn das? Hubertus ist doch schon verheiratet. Hoppla, jetzt bin ich doch aus Versehen auf die „Los geht 's Taste“ gekommen. Nochmals Bestätigung mit Eeenter. Ach was soll 's, Eeenter und ab nach Afrika. Hoffentlich hat seine Frau auch ein wenig Freude an der Iga aus msk. Ich kann es auf jeden Fall kaum noch erwarten. Das wird eine Überraschung.

Hubertus *kommt mit einem Karton von hinten:* Was hast du mit meinem Computer gemacht und wo ist die Olga?

Friedolin: Die Iga? Weg, plötzlich weg. Zuerst habe ich sie noch von hinten gesehen und dann war sie auch schon weg.

Hubertus: Die heißt Olga! Geht das vielleicht in deinen Kopf? Du bist doch genauso blöd wie mein Computer! Wo ist die Olga?

Friedolin: Was weiß denn ich? Vielleicht zieht sie sich was an oder sie ist schon unterwegs?

Hubertus: Was soll das heißen? Unterwegs?

Friedolin *verlegen:* Ich glaube, ich habe sie gerade für dich bestellt. Ich habe es doch nur gut gemeint und wollte dir eine kleine Freude machen.

Hubertus: Sauber, ganz tolle Aktion, du Unglückswurm. Meinst du, dass sich meine Frau darüber freut, wenn du ihr eine halbnackte Russin in die Küche setzt. Oh Friedolin, wenn es du gut meinst, das ist regelmäßig der Beginn einer Katastrophe. Aber naja, dieses Mal ist es nicht so schlimm, weil ich war ja anonym im www. Merk dir eines Friedolin, egal was du im Internet auch tust, niemals darf aus diesem kleinen Zauberkasten über dieses dünne Kabel dein richtiger Name ins www.

Friedolin *springt auf, reißt das Kabel aus der Steckdose und schaut in den Stecker:* Im letzten Moment. Ich glaube, es ist noch nichts raus.

Hubertus: Bist du denn jetzt total übergeschnappt? Mein System stürzt ab.

Friedolin: So lange es nur das ist. Ich bin mir sicher, mit der Olga in deiner Küche wäre noch mehr abgestürzt.

Hubertus: Ach was soll es? Ich denke nicht, dass du die Bestellung am Computer wirklich richtig gemacht hast. So etwas ist kompliziert. Aber wenn doch und die Olga kommt, dann gehört sie dir. Da kannst du schon Mal deine Maria darauf vorbereiten.

Friedolin: Die Olga für mich, das geht nicht. Aber sag mal, wie kommt denn die Olga eigentlich aus deinem wehwehweh-Kistchen heraus? *Untersucht den Computer:* Dieser kleine Schlitz da vorn ist doch etwas zu schmal.

Hubertus: Also wenn ich mich so an das Bild von der Olga erinnere, die war doch nicht so wirklich knochig, eher weich und gut gepolstert. Vielleicht würde die mit ein wenig Schwung doch durch den kleinen Spalt da rausflutschen.

Friedolin: Jetzt höre auf, mich zu veräppeln und erkläre mir, wie die Frauen aus dem wehwehweh zu uns kommen.

Hubertus: Mit der Post.

Friedolin: In einem Paket?

Hubertus: Jawoll, mit Löcher, dass sie nicht ersticken.

Friedolin: Ach du heilige Katastrophe. Das ist ja noch viel schlimmer.

Hubertus: Warum?

Friedolin: Weil meine Frau doch so gerne auspackt. Jetzt bekomme ich ein Paket und sie nicht. Den Tag werde ich nicht überleben.

Hubertus: Ja dann bestell ihr eben auch etwas aus dem Internet.

Friedolin: Ich glaube nicht, dass meine Frau Freude an dicken nackten Frauen hat.

Hubertus: Dann bestellst du ihr eben etwas, an dem sie eine Freude hat.

Friedolin: Woher soll ich denn wissen, was meiner Frau gefällt!

Hubertus: Immerhin bist du mit ihr verheiratet.

Friedolin: Na und! Deshalb bin ich noch lange kein Hellseher.
Denkt nach: Mit was macht man einer verheirateten Frau die größte Freude? Ich weiß es! Ich kaufe ihr einen neuen Staubsauger! Rot muss er sein, dann passt er am besten zu ihrer Schürze.

Hubertus: Super Idee, Friedolin! Man merkt immer wieder, dass in dir ein großer Romantiker steckt.

Friedolin: Meinst du die Idee mit dem roten Staubsauger ist nicht so gut?

Hubertus: Nicht so unbedingt.

Friedolin: Und ein blauer?

Hubertus: Auch nicht viel besser. Vielleicht würde sie sich über etwas Lebendiges mehr freuen.

Friedolin: Soll ich ihr ein Meerschweinchen kaufen?

Hubertus: Das nimmt sie vielleicht persönlich. Du hast die Olga, gut, dann bestell ihr doch einen Iwan.

Friedolin: Ich soll meiner Frau einen echten Russen bestellen?

Hubertus: Besser als ein Meerschweinchen.

Friedolin: Ich glaube, dass es dem hier zu warm ist.

Hubertus: Er kann sich ja ausziehen, so wie die Olga.

Friedolin: Also ehrlich, ein nackter Russe auf meinem Sofa, das gefällt mir überhaupt nicht.

Hubertus: Dir muss er ja auch nicht gefallen. Zum Anschauen hast du ja die Olga.

Es läutet an der Tür.

Hubertus: Wer wird auch das sein?

Friedolin: Sapperlot, das wird doch nicht schon die Olga sein. Gerade noch hockt sie nackig in deinem Computer-Kistchen herum und zack steht sie vor dem Haus. Das nenne ich wehweh.

Hubertus: Ich gehe zur Tür.

Friedolin: Langsam, schau zuerst aus dem Fenster. Wenn da ein großes Paket mit Löchern steht, dann schicken wir das einfach zurück.

Hubertus *schaut aus dem Fenster:* Oje, auch das noch! Friedolin, was ist schlimmer als die Olga? *Es läutet wieder.*

Friedolin: Der Iwan, aber den haben wir doch noch gar nicht bestellt.

Hubertus: Ach was Iwan oder Olga, das wäre ja alles harmlos, aber da unten hüpft das Fräulein Stächele ganz aufgeregt von einem Faß auf den anderen. Sigrid Stächele, die Frau ist schlimmer als alle biblischen Plagen an einem Vormittag. *Es läutet wieder.*

Friedolin: Mir ist sie trotzdem lieber als der Iwan.

Hubertus: Wenn ich diese Frau schon sehe, wie die aussieht, diese Spassbremse.

Friedolin *schaut auch zum Fenster hinaus:* Du musst dir nur vorstellen, sie würde so wie die Olga nackig in deinem Computer sitzen. *Es läutet wieder.*

Hubertus: Ach im Prinzip ist es mir doch egal, wie die aussieht, aber ständig diese frommen Sprüche aus der Bibel. Ich kann es nicht mehr hören.

Friedolin: Sie ist eben eine besonders fromme Frau.

Hubertus: Bei so viel Frömmigkeit wird mir der Teufel so richtig sympatisch. *Es läutet wieder.*

Friedolin: Hubertus, lass sie rein. Die drückt so lange mit ihren Wurstfingern auf der Klingel herum, bis sie hin ist.

Hubertus: Wer ist hin? Die Klingel oder die Stächele?

Friedolin: Was wäre dir denn lieber?

Hubertus: Soll ich ehrlich sein?

Friedolin: Zu mir schon. Lügen kannst du in deinem wehweh.

Hubertus: Also ich hänge schon sehr an meiner Türklingel. Na ja, ich mache ihr die Türe auf, aber wenn sie nur einmal aus der Bibel zitiert, dann werfe ich sie eigenhändig zum Fenster hinaus. Und wenn sie tatsächlich so ein Engel ist, wie sie immer tut, dann kann sie sicher auch fliegen. *Geht nach hinten ab.*

Friedolin *setzt sich an den Computer und drückt wahllos auf der Tastatur herum:* Olga wo bist du? Das ist ein Missverständnis, du darfst nicht kommen! Das war doch gar nicht Hubertus sondern ich. Und ich, ich habe auch keinen Platz für dich, weil meine Maria mag nichts Fremdes in der Wohnung.

Sigrid *kommt aufgeregt von hinten*: Ach je, ach je, oh je, Herr Hammer, Herr Mausloch, was ein Unglück, was eine Katastrophe. Aber verzaget nicht, denn der Herr ist unser Hirte, er führt uns auf saftige Weiden, Psalm 23, Vers 1 und 2.

Hubertus: Ich bin doch keine Rindvieh und ich fresse auch kein Gras.

Friedolin: Hubertus, lass sie fliegen.

Sigrid: Ach je, ach je, oh je! Was ein Unglück, was eine Katastrophe!

Friedolin: Die Olga ist da, ist es nicht so? Das ist das Ende, meine Frau ist da gnadenlos.

Sigrid: Der Notarzt in Igelsberg, was ein Unglück, was eine Katastrophe.

Hubertus: Sigrid, jetzt sag doch, was passiert ist.

Sigrid: Was ein Unglück, was eine Katastrophe.

Hubertus: Das wissen wir bereits.

Sigrid: Ich habe es auf der Bahre ihren Frauen in die zitternden Hände versprochen. Verzagt nicht, denn der Herr ist nah, sorgt euch um nichts. Philipper Kapitel 4 Vers 5 und 6.

Hubertus: Sigrid Stächele, sag sofort was los ist, sonst kommst du deinem Herrn ruck zuck viel näher als dir recht ist. Und unser Pfarrer kann sich eine neue Haushälterin suchen.

Friedolin: Wäre das nichts für meine Olga? So ein bißchen beim Pfarrer haushalten und so. Dann würde die auch nicht so ungeschickt auf meinem Sofa herumsitzen.

Sigrid: Hubertus, Friedolin, ihr müsst jetzt stark sein, aber eure Frauen, oh Gott ich kann es gar nicht aussprechen. Höret auf die Bibel, Matthäus 6 Vers 21, Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.

Friedolin: Hast du im Lotto gewonnen, Hubertus?

Hubertus: Nein warum?

Friedolin: Weil die Stächele etwas von einem Schatz gesagt hat.

Hubertus: Ach die Stächele, die ist doch schon wieder mal im Bibel-Delirium. *Fasst Sigrid bei den Armen*: Sigrid, sag was los ist, sonst muss ich dir eine Ohrfeige geben, dass du wieder zu dir kommst. Und das fällt mir überhaupt nicht schwer.

Friedolin: Das mit der Ohrfeige könnte ich dir auch abnehmen, wenn du willst.

Sigrid *weint*: Eine Katastrophe, eure Frauen haben sich... das... das Bein gebrochen.

Friedolin: Und wo ist da jetzt die Katastrophe?

Hubertus: Beim Computerkurs? Alle beide? Und wie haben sie das geschafft?

Friedolin: Ja da haben sich die zwei jetzt aber Mal ein schlimmes Wehwehweh im Internet eingefangen.

Sigrid: Als sie gemeinsam zu ihrem Platz gingen, haben sie ein Kabel übersehen und sind gestürzt.

Friedolin: Und gab es auch noch Sachschaden?

Sigrid: Nein...

Friedolin: Uff, da bin ich aber froh.

Sigrid: Aber beide haben sich ein Bein gebrochen. Ihre Frau das linke Herr Hammer und ihre Frau das rechte Herr Mausloch.

Friedolin: So etwas ungeschicktes wie unsere Frauen. Statt dass die zusammenlegen und eine bricht sich beide Haxen. Nein, wie wenn sie uns ärgern wollten. Jetzt müssen wir zweimal Krankenhaustagegeld bezahlen und haben niemand für den Haushalt.

Sigrid: Sie werden nun mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus gebracht. Sie müssen unbedingt auch sofort hinterherfahren. Denket an Psalm 41 Vers 2 Wohl dem, der sich des Schwachen annimmt.

Friedolin: Meine Frau ist nicht schwach. Wenn ihr Bein wieder zusammengewachsen ist, dann trägt die wieder ohne mit der Wimper zu zucken die schwersten Sachen in die ersten Stock. Kisten, die ich nicht einmal anheben kann.

Hubertus: Was soll ich denn im Krankenhaus? Im OP stehe ich sicher nur im Weg.

Sigrid: Beistand leisten, Zuspruch in der Not!

Friedolin: Ich habe kein Blaulicht an meinem Schlepper. Bis ich im Krankenhaus bin, ist meine Frau sicher schon fertig vergipst.

Hubertus: Sigrid, was hast du denn eigentlich gemeint, mit dem Versprechen an mein zitterndes Weib?

Sigrid: Sie macht sich so Sorgen um ihren Enkel Tobias, wer ihn nun versorgt, wenn sie ins Krankenhaus muss.

Friedolin: Das könnte ein Problem werden.

Sigrid: Und deshalb werde ich bei Ihnen einziehen, so lange bis ihre Tochter wieder zurückkommt.

Hubertus: Das könnte nicht nur ein Problem sondern eine Katastrophe werden.

Sigrid: Ich habe schon mit dem Herrn Pfarrer gesprochen, er hat mich freigestellt für dieses Werk der Nächstenliebe. Seid aber unter euch freundlich und herzlich und vergebet einander. Brief des Paulus an die Epheser Kapitel 4 Vers 32.

Friedolin: Was? Der Paulus hat an die Erpresser geschrieben?

Sigrid: Nicht an die Erpresser an die Epheser Herr Mausloch, die Bibel ist doch kein Kriminalroman.

Friedolin: Aber Mord und Totschlag gibt es auf jeder zweiten Seite.

Sigrid: Ich lese das Neue Testament.

Friedolin: Schade, Sie sollten mal ins Alte reinschauen. Wissen Sie Fräulein Stächele, mit der Bibel ist es wie beim weißen Hai. Der Teil 1 ist immer noch der Beste.

Hubertus: Fräulein Stächele, es ist ja nett, dass Sie mir helfen wollen und auch noch hier einziehen wollen, aber... aber... das kann ich doch gar nicht annehmen!

Sigrid: Aber sicher, ich...

Hubertus: Nein, nein, das müssen Sie verstehen. Diese Prüfung müssen mein Freund Friedolin und ich alleine bestehen. Das ist unsere Aufgabe, sozusagen unsere Mission.

Friedolin: Ich verstehe nur Bahnhof.

Sigrid: Herr Hammer, aus ihnen spricht tiefste Glaubenskraft, ich bin ergriffen.

Hubertus: Ich auch, aber jetzt gehen Sie schnell wieder zum Pfarrer. *Schiebt Sigrid nach hinten zur Türe:* Und wir müssen jetzt unbedingt...

Sigrid: Der Gerechten Pfad glänzt wie das Licht am Morgen, Sprüche Salomons Kapitel 4, Vers 18. Herr Hammer. *Sehr bestimmt:* morgen Vormittag schau ich nach ihnen und dem Kleinen.

Hubertus: Das ist nicht nötig. Ich denke, wir schaffen das alles auch allein. *Drängt Sigrid nach hinten aus dem Zimmer.*

4. Auftritt Hubertus, Friedolin

Friedolin: Das glaube ich nicht. Und wieso sprichst du eigentlich immer von „wir“? Das ist dein Enkelkind, nicht meines.

Hubertus: Das schon, aber du hilfst mir, sonst...

Friedolin: Was sonst?

Hubertus: Ich sage nur: „Ein Paket aus Omsk“ und was wohl deine liebe Frau dazu sagen wird.

Friedolin *empört:* Das ist ja Erpressung!

Hubertus: Hört sich nicht schön an, aber auf das läuft es wohl hinaus.

Friedolin: Ok, aber dafür gibst du jetzt ein Fläschchen von deinem guten Rotwein aus.

Hubertus: Aber klar doch mein Freund.

Friedolin: Irgendwie hört sich das Wort Freund bei dir nicht so richtig ehrlich an.

Hubertus: Schau, als Zeichen meines guten Willens. *Hubertus holt eine Flasche Wein, eine Flasche Sprudel und zwei Gläser aus dem Schrank.*

Friedolin: Was willst du mit dem Wasser? Sind deine Gläser nicht sauber?

Hubertus: Wir haben die Verantwortung für ein kleines Kind. Da wird nicht getrunken und wenn dann nur Schorle.

Hubertus will eingießen, da hört man aus dem Schlafzimmer Babygeschrei.

Friedolin: So und jetzt, was jetzt?

Hubertus: Jetzt holen wir den Kleinen.

Friedolin: Und der Wein?

Hubertus: Schorle.

Friedolin: Gut Schorle.

Hubertus: Muss warten.

Friedolin: Also dein Enkelsohn kann noch nicht gehen, aber mir ist er schon jetzt unsympatisch.

Hubertus: Jetzt geh und hol ihn und dann reden wir mit ihm ganz vernünftig. Dann wird er schon mit der Plärrerei aufhören.

Friedolin: Du meinst so wie man unter Männer so etwas regelt.

Hubertus: Genau, also hol ihn.

Friedolin: Wieso ich?

Hubertus: Weil du ihn ins Schlafzimmer getragen hast. Deshalb findest du ihn sicher am schnellsten.

Friedolin: So groß ist das Schlafzimmer nun auch wieder nicht.

Hubertus: Ich muss jetzt meditieren.

Friedolin: Was musst du?

Hubertus *spricht meditierend gedehnt:* Ohhmmmsk - Ohhmmmsk - Ohhmmmsk...

Friedolin: Ja ja, ist schon recht. *Geht nach links ab.*

Hubertus *füllt ein Glas mit Rotwein eines mit Mineralwasser und schiebt dieses an Friedolins Platz:* Es reicht, wenn einer nüchtern bleibt. *Gießt etwas Wein in das Wasser:* Aber ich muss meinen Friedolin bei Laune halten. *Steht auf, versteckt die Mineralwasserflasche hinter dem Sofa, setzt sich wieder:* Alleine schaffe ich das nie mit dem Kleinen und der Stächele überlasse ich mein Enkelkind nicht. Drei Minuten mit der allein und mein Enkel ist versaut. Am Ende bin ich noch schuld, wenn er Pfarrer wird.

Friedolin *kommt mit der Kindertragetasche von links, das Baby schreit immer noch:* Und jetzt?

Hubertus *hebt das Weinglas:* Prost Friedolin.

Friedolin: Bei dem Krach schmeckt es mir nicht.

Hubertus: Du musst es machen wie ich. Etwas schneller trinken, dann hört man es nicht mehr.

Friedolin *stellt die Tragetasche auf den Tisch und nimmt sein Glas:* Ist das derselbe Wein?

Hubertus: Beide Gläser aus dieser Flasche.

Friedolin: Meiner ist so hell.

Hubertus: Muss am Licht liegen.

Friedolin: So am Licht? *Trinkt:* Dein Licht schmeckt aber saumäßig nach Wasser.

Hubertus: Ein wahrer Kenner weiß diesen edlen Tropfen zu schätzen.

Friedolin: In meinem Glas ist doch Mineralwasser!

Hubertus: Siehst du auf dem Tisch irgendwo Mineralwasser? Also bitte.

Friedolin *beugt sich in den Tragekorb:* Meinst du, er hat Hunger?

Hubertus: Oder das Gegenteil.

Friedolin: In die Hose geschissen?

Hubertus: Gehört in dem Alter dazu. Schau doch nach!

Friedolin: Ich nicht, jetzt bist du an der Reihe.

Hubertus: Ohhmmmsk...

Friedolin: Warte nur, das bekommst du zurück. *Hebt das Baby aus der Tasche und riecht am Po: Frisch riecht anders. Das Baby hat aufgehört zu schreien.*

Hubertus: Ich hol eine frische Windel, Zubehör und Werkzeug. Du kannst schon mal mit dem Auspacken beginnen. *Geht nach links ab.*

Friedolin *zieht dem Baby die Strampelhose aus:* Ich finde an der Windel keinen Eingang. Ich befürchte, die haben den Kleinen in diese Plastiktüte eingeschweißt. Wie in so eine Frischhaltefolie.

Hubertus *kommt mit Windelkarton, Babyöl und Papiertüchern zurück:* Kann sein. Gut, dann schneiden wir das Ding eben auf. Hast du dein Taschenmesser dabei?

Friedolin: Spinnst du! Ich schneide doch nicht mit meinem Taschenmesser in die Windel.

Hubertus: Sei eben ein wenig vorsichtig, dann wirst du ihn schon nicht erwischen.

Friedolin: Doch nicht wegen des kleinen Schreihalses da. *Das Baby fängt wieder an zu schreien.*

Hubertus: So, jetzt hast du ihn beleidigt.

Friedolin: Nein, aber mit dem Messer vespere ich jeden Tag.

Hubertus: Du stellst dich an! Das kann man doch an der Hose abwischen. Jetzt gib mir mal das Bürschchen.

Friedolin: Mit dem größten Vergnügen. *Gibt das Kind an Hubertus, das Baby hört auf zu schreien. Friedolin nimmt das Weinglas von Hubertus: Prost Hubertus.*

Hubertus: He, das ist mein Glas.

Friedolin: Du bekommst meines, du bist doch von uns beiden der wahre Kenner.

Hubertus: Schau, die Windel muss man sicher überhaupt nicht öffnen, da zieht man das Kind einfach nach oben heraus.

Friedolin: Sei aber vorsichtig, ich weiß nicht, ob bei so einem Baby die Füße schon so richtig angewachsen sind.

Hubertus: Der wird schon herausrutschen, für Schmierung hat er ja selber gesorgt. *Hubertus zieht das Baby nach oben aus der Windel, das Baby schreit wieder.*

Friedolin: Siehst du, jetzt schreit er wieder.

Hubertus: Ach was, das wäre mir jetzt ohne dich überhaupt nicht aufgefallen.

Friedolin: Ist noch alles dran an dem Kleinen. Besser, du schaust noch einmal in der Windel nach, ob nichts hängen geblieben ist. Ich habe erst neulich gelesen, dass man heutzutage alles im Krankenhaus wieder annähen kann.

Hubertus: Alles dran und das, was da noch in der Windel ist, kann man sicher nirgends mehr annähen. Mein Gott wie der stinkt. Wie bekommen wir das nur wieder weg?

Friedolin: Also mit meinem Dampfstrahler habe ich am letzten Wochenende das Moos von meinen Terrassenplatten abgestrahlt. Picobello.

Hubertus: Gute Idee. Aber ich befürchte, dass das doch eine Schweinerei im Wohnzimmer geben würde. Gib mir mal die große Suppenschüssel unten aus dem Buffet. *Friedolin holt die Schüssel:* Ich halte jetzt den Kleinen über die Schüssel und du flößt ihn mit dem Mineralwasser ab.

Friedolin: Welches Mineralwasser?

Hubertus: Da, hinter dem Schrank.

Friedolin *holt das Mineralwasser:* Hubertus, aber du hast doch gesagt, dass...

Hubertus: Nein, nein, ich habe nur gesagt, dass auf dem Tisch keines steht.

Friedolin: Du bist so ein Schlitzohr. Du hättest Politiker werden sollen.

Hubertus: Von mir aus, aber jetzt lass es laufen.

Hubertus hält das Baby über die Suppenschüssel und Friedolin schüttet Mineralwasser über den Popo. Das Baby lacht.

Friedolin: Hör nur, wie er lacht. Das gefällt ihm und schau wie gut sich der Belag an seinem Hinterteil ablöst.

Hubertus: Ja aber so richtig sauber ist er noch nicht. Mit diesen dünnen Papiertüchern wird das nichts. In der linken Schublade sind die Geschirrtücher von meiner Frau. Gib mir mal da zwei.

Friedolin gibt Hubertus zwei Tücher.

Friedolin: Ich glaube, bei dir will ich nichts mehr essen.

Hubertus: Willst du weitermachen? Stell die Suppenschüssel wieder ins Buffet, vielleicht brauchen wir die noch einmal.

Friedolin: Soll ich sie ausleeren?

Hubertus: Wieso denn, die ist ja noch nicht Mal halb voll.

Friedolin: Zumindest esse ich keine Suppe mehr bei dir.

Hubertus *reibt das Kind ab:* Ein Tuch fürs Grobe und eines fürs Feine. Geschafft. Jetzt müssen wir ihn nur noch wieder einpacken und das ist dein Teil der Arbeit. *Legt das Baby hörbar auf den Tisch.*

Friedolin: Also gut, schauen wir uns doch Mal diese Plastikhose an. *Friedolin hält die Windel an das Baby.*

Hubertus: Kommst du klar?

Friedolin: Der hält nicht still. So wird das nichts. Ich muss an etwas testen, das still hält. *Schaut sich im Zimmer um:* Irgendwas, das so aussieht wie ein Kinderpopo. Dein Kopf!

Hubertus: Was ist mit meinem Kopf?.

Friedolin: Der sieht so aus.

Hubertus: Jetzt werde nicht unverschämt. Du willst doch nicht allen Ernstes behaupten, dass mein Kopf aussieht wie ein Kinderarsch.

Friedolin: Doch Hubertus, genau. Gib deinen Kopf her.

Hubertus: Für was.

Friedolin: Als Modell... zum Üben mit der Plastikwindel.

Hubertus: Oh was für ein Tag!

Friedolin: Beeil dich, wir müssen die Zeit nützen, so lange der Kleine noch friedlich ist.

Friedolin versucht die Plastikwindel auf Hubertus Kopf anzulegen.

Hubertus: Und? Klappt es?

Friedolin: Super! Du musst dir das nur auf dem Kopf vorstellen. Also... *Friedolin fasst Hubertus bei den Ohren:* deine Ohren, das sind die Beine, der Hals ist der Bauch. *Friedolin zieht die Windel Hubertus über den Kopf:* Und dein Kopf, das ist praktisch der Ar...

Hubertus: Sag es nicht Friedolin.

Friedolin *greift an Hubertus Nase und spricht schnell:* Und die Nase ist sein kleiner Pillermann.

Hubertus *springt auf mit der Windel auf dem Kopf:* Jetzt ist es aber genug!.

Friedolin: Ist ja gut Hubertus. Ich habe die Technik verstanden. Gib mir deinen Kopfschmuck und ich werde dein Enkelchen einpacken. *Hubertus reicht Friedolin die Windel, Friedolin wickelt das Baby.*

Hubertus: Friedolin, wir zwei sind doch unschlagbar und darauf trinken wir jetzt einen.

Friedolin: Dass das so gut funktioniert, das hätte ich nicht gedacht. Aber dein Kopf ist auch so...

Hubertus: Halt deine Klappe und wenn du nur einem Menschen ein Sterbenswörtchen davon erzählst, dann hänge ich die Geschichte mit deiner Olga in der Kirche ans schwarze Brett.

Friedolin: Ist ja recht.

Hubertus: Nur dass es nicht hinterher wieder heißt „Ich habe es doch nur gut gemeint.“

Das Baby fängt wieder an zu weinen.

Friedolin: Was ist jetzt?

Hubertus: Irgendetwas stimmt nicht.

Friedolin: Schon wieder die Hose gefüllt. Aber das muss er jetzt zügig lernen.

Hubertus: Vielleicht hat er Hunger.

Friedolin: Meinst du wirklich? Es ist nur so, je mehr wir oben in den kleinen Schreihals reinstecken, desto mehr kommt unten wieder raus.

Hubertus: Wir können ihn trotzdem nicht verhungern lassen.

Friedolin: Du hast ja recht. Ich hole sein Essen aus der Küche.

Geht nach rechts ab.

Hubertus: Bring alles mit, auch ein bisschen Wasser. *Spricht etwas ruppig mit dem Kind:* Nur, dass wir zwei uns von Anfang an richtig verstehen. Du bekommst jetzt etwas zu Essen. Aber das bedeutet nicht, dass du sofort wieder deine Hose füllen musst. Klar?

Das Baby hört auf zu weinen: Na siehst du, es geht doch.

Friedolin *kommt von rechts:* Und ich habe auch an unsere Grundnahrungsmittel gedacht. Ein *regionalen Bezug einfügen:* Dreigängemeine.

Hubertus: Was ist das?

Friedolin: Ein Stück Fleisch und zwei Glas Wein. Nur heute fällt der erste Gang aus. *Füllt zwei Gläser mit Rotwein:* Und weil wir etwas zur Stärkung der Nerven benötigen und nicht die Hände waschen möchten, gibt es ab sofort das hier nur noch unverdünnt, Babyverantwortung hin oder her.

Hubertus: Du hast ja recht. *Beide trinken Rotwein.*

Friedolin *schüttelt eine Packung mit Babynahrung:* Das ist eine ziemlich trockene Geschichte, diese Babynahrung. Ich gespannt, wie der Kleine diesen Staub da durch den Sauger ziehen will.

Hubertus: Das Babyessen rührt man an wie Beton.

Friedolin: Oh prima, lass das mich machen. Da da kenne ich mich aus.

Hubertus: Wäre es nicht besser, du würdest auf der Packung nachschauen?

Friedolin: Ach was, du sagst, welche Körnung es geben soll und den Rest lässt du mich machen.

Hubertus: Also gut, dann rühre mir eine feine Zementschlämme zum Füllen von Schmalzfugen an.

Friedolin: Wird gemacht. Ha so macht doch sogar mir das Kinderhüten Spass. *Will nach hinten abgehen.*

Hubertus: Wo willst du hin?

Friedolin: Ich hole meinen Zementkübel und meine Maurerkelle. Der Babybeton muss doch richtig durch gemischt werden.

Hubertus: Das macht man im Fläschchen.

Friedolin: Ich hab es doch geahnt, dass es da wieder einen Haken gibt. Ohne meine Kelle macht mir das keinen Spass.

Hubertus: Willst du warten bis das Geschrei wieder los geht. *Friedolin mischt die Zutaten: Muss man den Schoppen nicht warm machen?*

Friedolin: Nur morgens, abends geht es auch so. Du trinkst auch morgens einen warmen Kaffee und abends ein kaltes Bier. Fertig, jetzt kannst du es ihm einflößen.

Hubertus: So und jetzt, hopp und ex. *Füttert das Kind.*

Friedolin: Meine Herrn hat der einen Zug, ganz der Opa. Ich glaube fast, der Kleine hatte wirklich Hunger. Und wie geht es jetzt weiter?

Hubertus: Ich habe jetzt echt keine Lust, mir darüber den Kopf zu zerbrechen. Wir füllen den jetzt ab bis zum Rand und dann nehmen wir den dritten Gang von unserem Menue.

Friedolin *schenkt ein:* Und dann legen wir uns ins Bett. Morgen sieht die Welt sicher wieder anders aus.

Hubertus *steht auf und legt das Baby in die Tragetasche, man hört einen lauten Rülpser:* So ist es brav.

Friedolin: Ganz der Opa.

Hubertus: So ein braves Kerlchen.

Friedolin: Ich mache mir große Sorgen wegen der Olga und ob sie doch kommt.

Hubertus: Ach was, das ist nicht nötig. Die Olga, ha dass ich nicht lache, die findet doch im Leben nie nach (*örtlichen Bezug einfügen*).

Friedolin: Du hast recht. Die kann vielleicht mit ihrem Hundeschlitten in der Taiga mit den Wölfen um die Wette fahren, aber die weiß doch nicht, wo in der Straßenbahn der Schaffner sitzt..

Hubertus: Es gibt keine Schaffner mehr.

Friedolin: Das müssen wir ihr ja nicht verraten.

Hubertus: Friedolin, entspann dich und genieße deinen Wein. Wir Männer haben doch mal wieder alles im Griff.

Friedolin: Andererseits ist es auch irgendwie schade, dass sie nicht kommt. Also ich denke, dass es meiner Sitzecke rein optisch gut getan hätte, wenn die Olga da so ein bisschen nackig herumgelegen wäre.

Hubertus: Rein optisch deiner Sitzecke vielleicht, aber dir sicher nicht. Dafür würde schon deine Frau sorgen.

Friedolin: Tja das ist das traurige Los von uns Ehemännern. Wir können uns die schönsten und jüngsten Freundinnen suchen, unsere Frauen sind trotzdem nicht zufrieden.

Hubertus: Auch eine junge Freundin wird irgendwann alt.

Friedolin: Ich weiß und deshalb tun mir die Frauen auch leid.

Hubertus: Warum?

Friedolin: Denk doch mal nach. Wir Männer sind eigentlich nie so richtig schön. Auch nicht wenn wir jung sind.

Hubertus: Wieso?

Friedolin *ungeduldig:* Wieso, wieso, wieso! Jetzt stell dir doch mal einen nackten Mann in Unterhose vor. Schießerfeinripp mit Eingriff! Na gefällt dir das? Da spielt das Alter keine Rolle mehr.

Hubertus: Da könntest du Recht haben..

Friedolin: Und jetzt das Gleiche mit einer jungen Frau. Natürlich ohne Eingriff. Und?

Hubertus *schließt die Augen:* Du hast Recht, ich kann mich noch schwach erinnern.

Friedolin: Siehst du, das ist das Tragische für Frauen. Im Gegensatz zu uns Männern müssen sich Frauen zuerst an das Hässlichsein gewöhnen.

Hubertus: Mensch Friedolin, du bist ja ein richtiger Denker. Schläft der Tobias noch?

Friedolin *trägt die Tragetasche nach rechts in die Küche:* Es würde mich wundern, wenn er noch wach wäre.

Hubertus: Warum?

Friedolin: Ich habe für eine ruhige Nacht für uns alle gesorgt und ihm ein halbes Bier in seinen Schoppen gemischt.

Hubertus: Bist du verrückt? Der Kleine hat eine Alkoholvergiftung, dem müssen wir...

Friedolin: Kleinen Spass gemacht, Hubertus.

Hubertus: Du Blödmann, wenn ich dich erwische. *Hubertus rennt hinter Friedolin her und nach links ins Schlafzimmer.*

Friedolin: Sei nicht so laut, sonst wacht er auf

Vorhang